

Die Baluta des Siegers.

Von dem ehemaligen deutschen Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich stammt eine Voraussage über die Währungsverhältnisse, die zum geflügeltesten Wort geworden ist. Als nämlich die mit ihren „silbernen Ängeln“ brählenden Engländer darüber spotteten und Schadenfreude empfanden, daß die deutsche und österreichisch-ungarische Baluta im Ausland eine Verschlechterung erfahren hatte, da sagte Helfferich in einer seiner Reichstagsreden: „Die beste Baluta nach dem Krieg wird die Baluta des Siegers sein.“ Der Krieg ist noch nicht zu Ende, nur erst im Osten sind Friedensverhandlungen im Gange, aber schon beginnt sich allmählich zu erfüllen, was der erfahrene Währungspolitiker in Aussicht stellte. Fast täglich kommen aus den neutralen Ländern Meldungen über eine fortschreitende Besserung unsres Geldwertes, die durch den vorgestern mitgeteilten Bericht des Generalsekretärs der Oesterreichisch-ungarischen Bank in der letzten Generalratsitzung eine erfreuliche Bestätigung fanden. Seitdem die Italiener, vom Sponzo vertrieben, ihr eigenes Land zu verteidigen gezwungen sind, die Engländer bei Cambrai geschlagen wurden und die neue russische Regierung ihren ernstesten Willen, mit uns und unsern Verbündeten in Frieden zu leben, kundgegeben hat, läßt die Werterhöhung unsres Geldes ein beschleunigtes Tempo wahrnehmen.

Demgegenüber haben die feindlichen Länder gar keine Ursache, sich auf den Stand ihrer Baluta besonders viel einzubilden. Die französischen Franken, die italienischen Lire, ja selbst das englische Pfund und der amerikanische Dollar werden in den neutralen Ländern nicht mehr für voll genommen. Sie sind durchweg mit einem beträchtlichen Disagio behaftet. Und was haben die Ententestaaten nicht alles getan, ihre Baluta zu stützen! Sie haben Milliarden in effektivem Gold nach Amerika ausgeführt, England außerdem amerikanische

und kanadische Papiere im Werte von ungefähr 10 Milliarden Kronen nach den Vereinigten Staaten verkauft. Auch haben sowohl England als Frankreich dadurch, daß sie die Waren, die ihnen Amerika lieferte, zum großen Teil nicht mit Geld, sondern mit dem Erlös von Anleihen bezahlten, die sie in Amerika aufnahmen, dort eine Schuldenlast aufgehäuft, die sie der nordamerikanischen Union geradezu tributpflichtig macht. Die Regelung ihrer Baluta dürfte ihnen infolgedessen nach dem Krieg viel größere Schwierigkeiten bereiten als uns und dem Deutschen Reich, die ihre Kriegsanleihen mit großem Erfolg im eigenen Land aufgebracht haben.

Noch in jedem früheren Krieg, wer immer ihn führte, war es geradezu selbstverständlich, daß das Gold eine Vorzugstellung einnahm, und selbst das Land des größten Goldumlaufes, Frankreich, hatte in dem nur sieben Monate dauernden Krieg 1870/71 ein Goldagio. Im Weltkrieg, der so viele anormale Erscheinungen zu Tage gefördert hat, mußten naturgemäß auch die Währungsverhältnisse eine durchgreifende Wandlung erfahren. Die Verschiebungen im Warenaustausch von Staat zu Staat, die Veränderungen in der Ein- und Ausfuhr sind die Hauptursachen des veränderten Geldwertes. Wenn es anders wäre, wenn der Staatskredit oder ein Mißtrauen in die von der Bank ausgegebenen Noten der Grund des Disagios der Noten wäre, so müßten folgerichtig in jedem neutralen Lande die Noten mit dem gleichen niedrigeren Betrage bewertet werden. Statt dessen sehen wir, daß bestimmte ausländische Münzsorten begehrter sind als die andern und daher auch einen höheren Preis haben.

Es gibt jetzt jedem einzelnen neutralen Staate gegenüber eine eigene Handels- und Zahlungsbilanz. Aus dem einen Lande wird mehr eingeführt als aus dem andern und weniger dahin ausgeführt, folglich sind die Zahlungsmittel für dieses Land geuchter als die für ein andres. Auch im Gold- und Devisenverkehr entscheidet Angebot und Nachfrage. Eine auch nicht zu übersehende Ursache des nicht genügenden Vorrates an fremden Zahlungsmitteln ist, daß wegen der Abschneidung vom Seeverkehr nicht nur die Ausfuhr in einige unserer wichtigsten Absatzgebiete vollständig unterbunden wurde, sondern es auch nicht möglich war, die Außenstände aus den überseeischen Ländern und aus dem feindlichen Auslande hereinzubringen. Die Ausfuhr beschränkte sich in der Hauptsache auf die neutralen Länder Europas, denen wir an Ware nicht so viel bieten konnten, als wir aus ihnen einzuführen genötigt waren. So lange dieser Zustand dauert, der im Frieden doch gewiß wieder normalen Verhältnissen Platz machen muß, wird die Nachfrage nach den Zahlungsmitteln der betreffenden Länder das Angebot übersteigen. Wir hatten vor dem Krieg schon seit Jahren eine den Export nicht unbedeutend überragende Einfuhr, und doch war es dank einer geschickten Devisenpolitik möglich, die Wertbeständigkeit unsres Geldes aufrechtzuerhalten. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß, sobald der Außenhandel wieder von seinen jetzigen Hemmnissen befreit ist, die Regelung der Baluta keinen ernstesten Hindernissen begegnen wird.